



### **Ein Kommentar von meinem Bruder Tom Henze**

*Hallo, lieber Bruder,*

*Deine neue Seite über Trakehnen ist sehr, sehr gut. Du weißt ja, dass ich für die Geschichte und Aufrechterhaltung der Erinnerung an die deutschen Ostprovinzen, insbesondere Ostpreußen, ein großes Herz habe. Ostpreußen ist ein wunderschönes Land. Selbst, wenn in ihm heute nicht mehr die Menschen von einst und deren Nachkommen leben, und dieses herrliche Land nicht mehr zu Deutschland zählt, kann man sich den Worten der großen Dönnhoff anschließen: ...man kann auch lieben, ohne zu besitzen...*

*Wenn man selbst einmal dort war, lernt man es lieben, insbesondere, wenn man, wie Du ein Herz für Pferde, und ich, für Land, Jagd und Historie besitzt. Neben vielen Reisen, die mich in den letzten 25 Jahren gemeinsam mit meinem viel zu früh verstorbenem Freund Claus nach Ostpreußen führten, habe ich nach der Wende 1990 mit meinen „Schwedenbrüdern“, von denen die Meisten leider auch schon der grüne Rasen deckt, unmittelbar an der alten ostpreußischen Grenzen auf Litauischer Seite bei Virballen auf Sauen, Rot- und Elchwild gejagt.*

*Die Gegend war damals „Niemandland“ und der Zivilbevölkerung, auf der anderen „ostpreußischen“ Seite hatte der Russe das nördliche, von ihm verwaltete, alte Ostpreußen zum militärischen Sperrbezirk erklärt, nicht zugänglich. Die Gegend, in der wir damals (nur durch besondere Beziehungen zur sich gerade konstituierenden jungen litauischen Regierung) jagten, gehörte ebenfalls zum Sperrbezirk. Da der Mensch dort nicht störte, fühlte sich das Wild, angrenzend an die benachbarte Rominter Heide, wohl und entwickelte, ähnlich wie in alten Zeiten, eine hohe Wilddichte.*

*Dieses „Grenzgebiet“, in welchem wir jagten, wies damals noch die Spuren der Kämpfe um Ostpreußen auf. Mitten in der Natur, auf einem riesigen Feld z. B. erinnerte eine große Marmortafel in kyrillischer Schrift an 99 russische T 34 Kommandanten, die hier an einem Tag im Oktober gefallen sind, als die Rote Armee das erste Mal versuchte, in Ostpreußen einzudringen. Henrici, der damals diesen Angriff abwehrte, verschaffte damit Ostpreußen eine letzte Gnadenfrist von einem Vierteljahr (die leider aufgrund des irrsinnigen Warte- und Haltebefehls des kriminellen ostpreußischen Gauleiters Koch, der jegliche Evakuierung der Zivilbevölkerung und Wirtschaftsgütern bei Todesstrafe verbot, nicht genutzt wurde) bis dann im Januar 1945 die Rote Armee durchbrach, und ungeheures, bis dahin nie dagewesenes Unheil über das Land und seine Menschen brachte.*

*Alte überwucherte Melde- und Laufgänge, zugewachsene Kraterlandschaften, selbst Stapel von sicher noch intakten Granaten vom Moos und der Zeit überwuchert, zeugten selbst noch 45 Jahre später von dieser hart umkämpften Erde, die lange Zeit niemand betreten hatte. Ein altes, verrostetes und verrottetes Straßenschild (das wir dort fanden, aber leider nicht behalten durften) zeigte uns an: Gumbinnen 30 km. Nur auf halber Strecke nach ca. 15 km von hier aus hätte man das alte Hauptgestüt Trakehnen, nördlich der Rominter Heide liegend, erreicht. Damals, obwohl nur 15 km entfernt, unerreichbar. Schön, dass sich heute ein bereits seit vielen Jahren engagiert arbeitender Verein ehemaliger „Trakehner“ um einen Wiederaufbau bemüht, um all den Besuchern dieser historischen Stätte das alte Bild von Trakehnen zu vermitteln.*

*Beste Grüße  
Tom*